

Raumpioniership in sozial benachteiligten Großstadtquartieren: Akteurstypen aus Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg

Petra Jähne

(Dr. Petra Jähne, Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner bei Berlin, jaehnkep@irs-net.de)

1 ABSTRACT

Kennzeichnend für die Stadtentwicklung in Deutschland ist heute, dass Schrumpfungs- und Wachstumsprozesse gleichzeitig stattfinden – allerdings räumlich disparat und regional differenziert. Vor allem in sozial benachteiligten und/oder peripherisierten Stadtteilen werden bisherige Entwicklungsleitbilder und Raumvorstellungen in Frage gestellt. In zunehmendem Maße zeigt sich, dass Politik unter einem wachsenden Handlungsdruck steht. Gleichzeitig ist sie mit ihren wohlfahrtsstaatlichen Ansätzen als alleiniger Akteur überfordert, Problemlagen zu entschärfen und nachhaltige Entwicklungsprozesse anzuregen. An diesem Punkt kommen Raumpioniere und Raumpioniership ins Spiel. Solche Akteure bzw. Akteursnetzwerke werden oft als diejenigen identifiziert, die Neues umsetzen, sozialräumliche Transformationsprozesse aktiv voranbringen und dies mit eigenen Lebensentwürfen verbinden.

Das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) widmete sich diesen Problemstellungen mit einem Forschungsprojekt, das empirisch in Großstadtquartieren im Umbruch in Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg angesiedelt war. Ausgangspunkt bildete ein Verständnis von Raumpioniership in der Ambivalenz zwischen Kreativität und ‚schöpferischer Zerstörung‘, welches nicht nur zivilgesellschaftliche Akteure, sondern auch Akteure mit beruflichem Engagement vor Ort einschloss. Untersucht wurde, wer diese Engagierten sind, welche raumbezogenen Entwicklungsvorstellungen sie verfolgen und wie diese in lokalen Gruppen bzw. Netzwerken verhandelt werden. Außerdem war Gegenstand der Analyse, in welche öffentlichen Diskurse deren Visionen bzw. Ideen eingebettet sind und wie diese in lokale Macht- und Wissensordnungen eingeschrieben werden.

Ausgangspunkt bildete die Annahme, dass es die ‚in den Köpfen‘ verankerten (abwertenden) Deutungsmuster – bezogen auf Stadträume und (bestimmte) dort verortete Bürger bzw. Akteursgruppen – sind, die als wichtige Ansatzpunkte für Quartiersentwicklungen betrachtet werden müssen. Solche Deutungsmuster, die in dem hier zugrunde gelegten Forschungsverständnis auch als soziale Konstruktionen bezeichnet werden, entstehen in kommunikativen Aushandlungsprozessen und können auch nur in Kommunikationen transformiert oder modifiziert werden. Dieser Ansatz, d. h. die Herstellung eines raumbezogenen Zusammenhangs zwischen Wissen, Handeln und Kommunikation, gilt in Verbindung mit Fragen der Raumentwicklung als neu und wird im IRS weiter ausgearbeitet. Dazu erfolgt eine Verbindung des neueren Sozialkonstruktivismus mit dem wissenssoziologischen Diskurskonzept sowie mit ausgewählten anschlussfähigen raumtheoretischen Bausteinen – wie etwa relationalen Raumkonzepten – die einen sozial konstruierten bzw. einen Handlungsraum in den Mittelpunkt stellen.

Ausgehend von den genannten Problemstellungen und theoretischen Zugängen stehen empirisch in den untersuchten Fallregionen identifizierte Raumpioniertypen im Mittelpunkt des Beitrags. Diese sind in einem mehrdimensional bestimmten Akteursfeld verortet, welches sowohl potenzielle, eigentliche und etablierte Raumpioniere umfasst als auch pionierhafte bzw. engagierte Akteure. An ausgewählten Typen wird zudem darauf eingegangen, welche Möglichkeiten und Handlungsspielräume Raumpioniere und deren Netzwerke in Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg haben bzw. entwickeln, um soziale Spannungen einzudämmen, Lebensqualität zu sichern bzw. Quartiere zu „Wohlfühl-Orten“ zu machen.

2 EINFÜHRUNG

Charakteristisch für die Stadtentwicklung in Deutschland seit Anfang der 2000er Jahre ist, dass Schrumpfungs- und Wachstumsprozesse gleichzeitig stattfinden – allerdings räumlich disparat und regional differenziert (vgl. Müller/Schmidt/Selle 2003). Vor allem in sozial benachteiligten und/oder peripherisierten Stadtteilen werden daher bisherige Entwicklungsleitbilder und -strategien in Frage gestellt. Da (Stadt-)Politik in diesen Räumen unter einem wachsenden Handlungsdruck steht und gleichzeitig mit traditionellen wohlfahrtsstaatlichen Mitteln an Grenzen stößt, gilt die Aufmerksamkeit in Wissenschaft und Praxis neuen Ansätzen und Akteuren, die Lösungen für lokale Problemlagen suchen und so nachhaltige Entwicklungsprozesse anregen. An diesem Punkt kommen Raumpioniere bzw. Raumpioniership ins Spiel. In

der Stadtforschung werden diese oft als zivilgesellschaftliche Akteure identifiziert, die in ökonomisch (zeitweise) entwerteten Räumen Entfaltungs- bzw. Freiräume für eigene Lebensentwürfe sehen und dort Neues umsetzen (vgl. z. B. Lange/Matthiesen 2005, Matthiesen 2005).

Dieses Begriffsverständnis wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts¹ am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) als Oberbegriff – der empirisch zu fundieren war – für alle lokal engagierten Akteure verwendet, die im Quartier bzw. Stadtteil mit neuartigen Ansätzen etwas bewegen oder verändern wollen. Damit bezog er sich auch auf Unternehmer und Selbständige sowie Vertreter aus Politik, Verwaltung bzw. von Organisationen, die sozial-räumliche Transformationsprozesse vor Ort voranbringen. Ziel der Untersuchungen war es, Antwort auf die Fragen zu geben, wer diese engagierten Akteure sind, vor welchem sozio-kulturellen Hintergrund sie handeln und welche Raumbindungen sie haben, welche raumbezogenen Entwicklungsvorstellungen sie verfolgen und wie diese in lokalen Gruppen bzw. Netzwerken verhandelt werden. Außerdem war Gegenstand der Analysen, in welche öffentlichen Diskurse deren Visionen bzw. Ideen eingebettet sind und wie diese in lokale Macht- und Wissensordnungen eingeschrieben werden.

Ergebnisse dieses Projekts bieten Anknüpfungspunkte an Fragen der internationalen Stadtplanerkonferenz 2012 in Schwechat/Österreich „Re-Mixing the City/ Wiederdurchmischung der Stadt“. Der nachfolgende Beitrag beleuchtet daher, bezogen auf sozial benachteiligte Großstadtquartiere in Berlin-Moabit und Hamburg-Wilhelmsburg, das raumbezogene Wissen und Handeln lokal engagierter Akteure, einschließlich deren Kommunikationsstrategien. Ausgehend von projektbezogenen Forschungskontexten, theoretischen Zugängen und dem methodischen Vorgehen erfolgt zunächst eine Darstellung der damit im Zusammenhang stehenden sozial-räumlichen bzw. stadtentwicklungspolitischen Rahmenbedingungen. Danach stehen empirisch identifizierte Raumpioniertypen, verortet in einem mehrdimensionalen Akteursfeld, im Mittelpunkt. Abschließend wird darauf eingegangen, welche Möglichkeiten und Handlungsspielräume Raumpioniere haben bzw. entwickeln, um soziale Spannungen einzudämmen, Lebensqualität zu sichern bzw. Quartiere zu „Wohlfühl-Orten“ zu machen.

3 FORSCHUNGSKONTEXTE, THEORETISCHE ZUGÄNGE UND METHODISCHES VORGEHEN²

Für die Untersuchung von Prozessen kommunikativer Raumkonstruktionen in Stadtteilen mit sozialen Problemlagen lag die Annahme zu Grunde, dass es die ‚in den Köpfen‘ verankerten (abwertenden) Deutungsmuster – bezogen auf Stadträume und (bestimmte) dort verortete Bürger bzw. Akteursgruppen – sind, die als wichtige Ansatzpunkte für Quartiersentwicklungen betrachtet werden müssen. Solche Deutungsmuster, die in diesem Forschungsverständnis auch als soziale Konstruktionen bezeichnet werden, entstehen in kommunikativen Aushandlungsprozessen und können auch nur in Kommunikationen transformiert oder modifiziert werden. Forschungsleitend war zudem, dass Akteure, die sozial-räumliche Visionen entwickeln bzw. Neues denken und Bestehendes verändern, darüber kommunizieren bzw. andere zur Kommunikation darüber anregen und so auch deren Raumvorstellungen beeinflussen. Kommunikation wird dabei als soziales Handeln verstanden, das sich „Zeichen“ unterschiedlicher Art (wie Sprache) bedient. Außerdem findet diese sowohl in ‚face-to-face‘ Kontexten als auch in öffentlichen Diskursen statt und ist mit Machtfragen verbunden. Dieser Ansatz, d. h. die Herstellung eines raumbezogenen Zusammenhangs zwischen Wissen, Handeln und Kommunikation, gilt in Verbindung mit Fragen der Raumentwicklung als neu und wird im IRS weiter ausgearbeitet. Dazu erfolgt eine Verbindung des neueren Sozialkonstruktivismus (vgl. Berger/Luckmann 1987, Luckmann 2002, Knoblauch 1995) mit wissenssoziologischen Diskurskonzepten (vgl. Keller 2008) sowie mit ausgewählten anschlussfähigen raumtheoretischen Bausteinen – wie etwa relationalen Raumkonzepten (vgl. Läßle 1991, Sturm 2000, Löw 2001). Ziel ist die Entwicklung einer Theorie der kommunikativen Raumkonstruktion.

Das Pionierhafte wird in diesem Forschungsansatz also nicht primär an den Aktivitäten für neue oder alternative (Wieder-)Inwertsetzungen von gebauten Räumen oder Freiräumen – bezogen auf den Stadtteil

¹ Das Forschungsprojekt „Raumpioniere im Stadtquartier – zur kommunikativen (Re-) Konstruktion von Räumen im Strukturwandel“, zu dessen Team die Autorin gehörte, wurde zwischen 2009 und 2011 am IRS in Erkner (bei Berlin) in der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ bearbeitet (vgl. dazu auch Christmann/Büttner 2012, Christmann/Jähne 2011, Christmann/Mahnken 2012, Neumann/Schmidt 2012).

² Nachfolgend werden wesentliche Prämissen des o.g. IRS-Forschungsprojekts dargestellt.

oder das Quartier – festgemacht, wie dies beispielsweise in Ansätzen zur Zwischennutzung geschieht (vgl. zu Urban Pioneers z. B. SenStadt 2007). Vielmehr steht das Neue im sozialen Handeln der lokal engagierten Akteure, einschließlich der Wirkungen auf bzw. Wechselwirkungen mit anderen „Raumdimensionen“ im Mittelpunkt. Anders ausgedrückt, Raumpioniere agieren in einem „Matrixraum“, d. h. ihr Handeln bezieht sich sowohl auf den Raum als materiell-physisches Substrat als auch auf die gesellschaftlichen Interaktions- und Handlungsstrukturen bzw. die gesellschaftliche Praxis, die institutionellen und normativen Regulationssysteme sowie das räumliche Zeichen-, Symbol- und Repräsentantensystem (Läpple 1991: 196f.).

Da in diesem Forschungsverständnis ein Raumpionier weder allein noch im Verborgenen agieren kann, wenn er mit neuartigen Ansätzen etwas bewegen oder verändern will, waren als Forschungsperspektive nicht nur Einzelakteure, sondern auch Gruppen bzw. Netzwerke sowie öffentliche Diskurse von konzeptioneller und analytischer Bedeutung. Aus der Forschungsperspektive der Einzelakteure bestand das Untersuchungsziel in der empirischen Differenzierung eines Akteursfeldes sowie in der Identifizierung von Raumpioniertypen (zur empirisch begründeten Typenbildung vgl. Kluge 1999, Kelle/Kluge 2010 sowie Rosenthal 2005). Auf ausgewählte Befunde dieser Analysen wird nachfolgend vor dem Hintergrund spezifischer stadtteilbezogener Rahmenbedingungen eingegangen.

4 RAUMPIONIERE UND IHRE TYPIK IN BERLIN-MOABIT UND HAMBURG-WILHELMSBURG

4.1 Sozial-räumliche bzw. stadtentwicklungspolitische Rahmenbedingungen des Akteursengagements

Hamburg-Wilhelmsburg und Berlin-Moabit sind Stadtteile mit sozialen Problemlagen und partiellen Aufwertungstendenzen. Sie kennzeichnen sowohl stete Negativ-Images und soziale Heterogenität³ als auch Bürgerengagement bzw. Raumpionieraktivitäten vor dem Hintergrund einer zumeist starken Ortsbindung der Bewohner. Hinzu kommt, dass die Zentrumsnähe dieser Räume innerhalb der Gesamtstadt für Akteure aus Politik bzw. Wirtschaft Anfang der 2000er Jahre Anlass war, in diesen bisher wenig beachteten Stadtteilen ungenutzte Entwicklungspotenziale zu identifizieren – wenn auch regionsspezifisch mit unterschiedlichen Intentionen und in verschiedenem Maße.

In diesem Kontext waren für Wilhelmsburg im Untersuchungszeitraum konkurrierende Images identifizierbar. Dem in der Öffentlichkeit negativ besetzten Bild (verbunden mit Begriffen wie Flut, Industrie, Verkehr und Gewalt; vgl. Weißbuch 2002) wird im Rahmen der offiziellen Stadtentwicklungspolitik seit Anfang des 21. Jahrhunderts mit dem „Sprung über die Elbe“ eine neue Vision entgegengestellt und öffentlich kommuniziert. Diese zielt im Kontext des Leitbildes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ auf die vielfältigen Qualitäten Wilhelmsburgs als Wohn- und Arbeitsort in Verbindung mit den verfügbaren Entwicklungsflächen und -potenzialen ab (vgl. Hamburg 2002). Zudem wurden im Ergebnis bürgerschaftlichen Engagements für die Sicherung der Lebensqualität auf dieser Insel – die durch Industrie- und Hafensiedlungen oder städtische Infrastrukturanlagen wiederholt als bedroht angesehen wurde – im Ergebnis einer Zukunftskonferenz und unter Beteiligung eines breiten Akteurskreises wesentliche Grundlagen für stadtentwicklungspolitische Ansätze auf der Elbinsel erarbeitet (vgl. Weißbuch 2002). Davon ausgehend erfolgt Stadtentwicklung in Wilhelmsburg seit 2006 vor allem unter dem Dach einer Internationalen Bauausstellung⁴ (IBA 2013) in Verbindung mit einer Internationalen Gartenschau (igs 2013). Unter dem Motto „Entwürfe für die Zukunft der Metropole“ stehen drei Leitthemen im Mittelpunkt der IBA (vgl. www.iba-hamburg.org): Kosmopolis (Suche nach neuen Wegen des Zusammenlebens),

³ In Moabit waren 2008 ca. 45 % der Bewohner nichtdeutscher Herkunft (Aktionsraum plus Wedding/Moabit 2010) und knapp 30 % waren abhängig von Transferleistungen des Staates, d.h. erhielten Hartz IV oder vergleichbare Leistungen (www.berlin.de). In Wilhelmsburg lag dieser Anteil im gleichen Zeitraum ebenso bei rund 30 %, der höchsten Quote in ganz Hamburg (www.statistik-nord.de). Der Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund wurde in diesem Stadtteil 2009 mit mehr als 50 % beziffert (ebd.).

⁴ Als Instrument der Planungs- und Baukulturpolitik folgen Internationale Bauausstellungen (IBAs), die in Deutschland eine über hundertjährige Geschichte haben, i.d.R. drei Prämissen: Antworten auf städtische bzw. regionale Problemlagen werden auf Architektur und Stadtplanung zentriert. Modellhafte Lösungen, die zur Diskussion gestellt werden, orientieren sich an internationalen Maßstäben, setzen aber auch für die planende Verwaltung neue Maßstäbe. Intellektuelle, künstlerische und finanzielle Kräfte werden auf einen überschaubaren Zeitraum konzentriert, in dem auch Experimente und Mut zum Risiko ermöglicht werden (Durth 2008: 8).

Metrozonen (interessante städtebauliche Lösungen für die „inneren Stadtränder“), Stadt im Klimawandel (Stadtwachstum im Einklang mit der Umwelt). Für die Realisierung baulicher, kultureller und sozialer Projekte erfolgt die Bündelung beachtlicher öffentlicher und privater Mittel. Als eine „durch das Standortmarketing induzierte IBA“ ist diese Bauausstellung aber auch mit dem Vorwurf konfrontiert, einer Festivalisierung von Stadtentwicklungspolitik Vorschub zu leisten und so die Beliebigkeit des Instruments zu befördern, auch wenn der realisierte Projektmix mittlerweile spektakuläre Einzelprojekte mit (erfolgreichen) Stadterneuerungsstrategien verbindet (Petrin 2008: 28).⁵ Große Aufmerksamkeit gilt im Rahmen dieser IBA/igs auch der Öffentlichkeit und der Bürgerbeteiligung (z. B. Einrichtung eines IBA/igs-Beteiligungsgremiums). Sowohl die mit der IBA induzierten Aufwertungsprozesse als auch die verfolgten bzw. realisierten Beteiligungsstrategien werden von den engagierten Akteuren vor Ort teils sehr kritisch beurteilt. Ihr Handeln ist vor diesem Hintergrund breit aufgestellt.

Die Einbettung Berlin-Moabits in gesamtstädtische Entwicklungsstrategien stellt sich im Vergleich zu Wilhelmsburg anders dar. Das mit dem Konzept „Aktionsraum plus Wedding/Moabit“ entwickelte Leitbild bescheinigt diesem Stadtteil zwar das Potenzial, sich zu einem urbanen Lebensbereich mit attraktiven Wohn-, Arbeits-, Einkaufs-, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten entwickeln zu können, setzt aber letztlich nur an der Überwindung gegenwärtiger Defizite und Probleme an (vgl. Aktionsraum plus Wedding/Moabit 2010). Die Standortgunst dieses Stadtteils ist vor dem Hintergrund zahlreich verfügbarer, zentrumsnaher Entwicklungsflächen stadtentwicklungspolitisch und investorenbezogen bisher vor allem für ausgewählte Nutzungen interessant. Diese stehen zumeist mit dem neuen Berliner Hauptbahnhof in Verbindung – wie Hostels und Hotels, aber auch höherwertiges Wohnen. In wenigen Wohnquartieren sind bisher Aufwertungstendenzen erkennbar. Einen vergleichbaren visionären Entwicklungsansatz, wie dies mit der IBA/igs für Hamburg-Wilhelmsburg der Fall ist, gibt es für Moabit nicht. Dies wird auch in der Medienresonanz deutlich, die weiterhin ein zumeist negatives Bild des Stadtteils zeichnet (verbunden mit Begriffen wie Gewalt, Kriminalität, Gefängnis und Gericht). Vor diesem Hintergrund findet Stadtentwicklung in diesem Stadtteil vor allem auf der Basis informeller Planungsinstrumente (wie städtebauliche Wettbewerbe und Masterpläne) und formeller Planungen (wie vorhabenbezogene Bebauungspläne) sowie über Programme der Städtebauförderung (wie „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West“ sowie „Aktive Stadt und Ortsteilzentren/Innenentwicklung“) – in unterschiedlichen Zeiträumen und Förderkulissen mit den entsprechenden Beteiligungsverfahren – statt. Bürgerengagement in Moabit wurzelt bereits in der alternativen Stadtentwicklungsszene bzw. in Beteiligungsgremien von Stadterneuerungsansätzen Ende der 1980er Jahre. Es konzentrierte sich im Untersuchungszeitraum sowohl auf die Bewahrung und Sicherung der Lebensqualität in diesem Stadtteil, beispielsweise in Konflikten mit Investorenansiedlungen bzw. -interessen, als auch auf die Entwicklung und Umsetzung neuer Ansätze für eine sozial-räumlich verträgliche Aufwertung.

Insgesamt bildet die Gesamtheit dieser Rahmenbedingungen den Kontext des Engagements von Raumpionieren in den beiden Referenzräumen, welches nachfolgend spezifiziert wird.

5 ZUR BESCHREIBUNG EINES AKTEURSFELDES „PIONIERHAFTES ENGAGEMENT“⁶

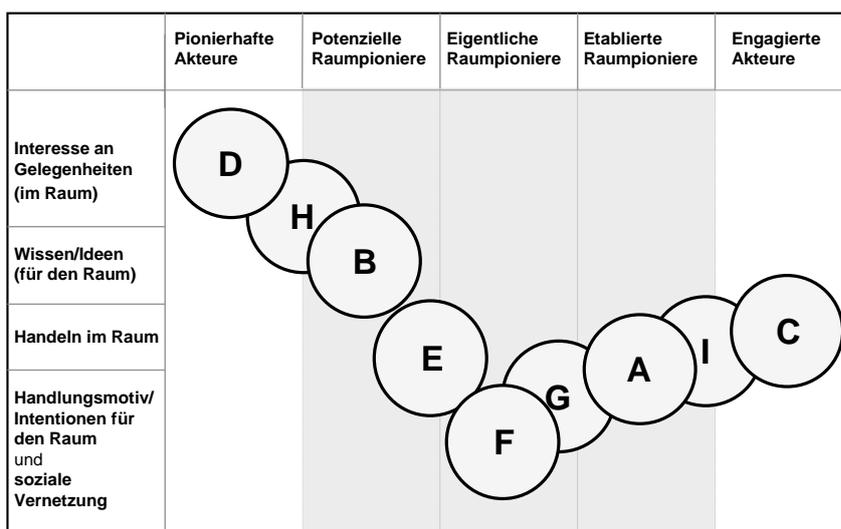
Die Differenzierung des identifizierten Akteursfeldes beruht auf einer Heuristik, die anknüpfend an forschungsleitende Annahmen und erste empirische Auswertungen entwickelt wurde. Danach charakterisieren fünf unterschiedliche Ausprägungen das „pionierhafte“ Engagement neuer Akteure in einem Stadtteil bzw. in einem Quartier (vgl. Abb. 1).

Pionierhafte Akteure haben vor allem Interesse an den Gelegenheitsstrukturen vor Ort (wie Gebäude oder Freiflächen), d. h. sie suchen beispielsweise günstigen Wohn- bzw. Gewerberaum oder beides. Ihr raumbezogenes Wissen über den Stadtteil ist gering. Ihr Handeln ist nicht mit der Intention verbunden, sozial-räumliche Ideen für Veränderungen im Quartier zu entwickeln bzw. umzusetzen. Außerdem sind sie auch nicht mit engagierten Akteuren oder Akteursgruppen vor Ort sozial vernetzt.

⁵ Mit dem ins Leben gerufenen Netzwerk „IBA meets IBA“, das unter anderem ein Memorandum mit zehn Empfehlungen – als freiwillige Selbstverpflichtung – erarbeitet hat, wird diesem Vorwurf begegnet (faz 2009).

⁶ Datengrundlage bildeten die mit Akteuren in den beiden Referenzräumen im Rahmen des o. g. Projekts durchgeführten problemzentrierten Interviews, die für qualitative Auswertungen transkribiert und anonymisiert wurden.

Potenzielle Raumpioniere entwickeln dagegen als Akteure innovative bzw. visionäre Vorstellungen von Aktivitäten in ihrem Quartier für das sie sich bewusst entschieden haben. Sie greifen dabei bereits auf spezielles Raumwissen zurück, haben aber keine sozial-räumlichen Visionen, die sie explizit bzw. intendiert mit dem Stadtteil verknüpfen. Neue Ideen, die sie entwickeln oder aufgreifen und lokal verankern, sind untrennbar mit den eigenen und teils neuen Lebensentwürfen verbunden. Sie münden zumeist in einem projektbezogenen Engagement, wie beispielsweise in Form „experimenteller oder alternativer Kunst im öffentlichen Raum“. Ihr Handeln wird öffentlich wahrgenommen und ist (sozial-)raumwirksam, allerdings nicht intendiert. Daher grenzen sie sich davon ggf. sogar ab. Zu anderen Engagierten im Stadtteil haben sie kaum soziale Beziehungen. In ihrer überregional ausgerichteten Community sind sie dagegen sehr gut vernetzt.



Quelle: Christmann 2011, modifiziert.

Abb. 1: Heuristik – Akteursfeld „pionierhaftes“ Engagement⁷

Eigentliche Raumpioniere verfügen über umfangreiches Raumwissen und richten ihr pro-aktives Handeln – vor dem Hintergrund ihrer ebenso teils neuen, aber bereits stärker lokal verankerten Lebensentwürfe (im Hinblick auf Wohnen, Arbeiten oder beides) – gezielt auf sozial-räumliche Veränderungen. Sie haben nicht nur darauf bezogene Visionen und Ideen, sondern daraus auch Projekte entwickelt. Diese setzen sie erfolgreich um und verankern sie ggf. weiter institutionell – wie beispielsweise im Rahmen von Social Entrepreneurship⁸ oder Corporate Social Responsibility.⁹ Mit anderen engagierten Akteuren im Stadtteil sind diese strategisch vernetzt und in unterschiedlichem Maße öffentlich „sichtbar“.

Bei **etablierten Raumpionieren** steht vor dem Hintergrund ihres umfangreichen Raumwissens dagegen nicht mehr die Entwicklung und Verankerung neuer bzw. innovativer sozial-räumlich orientierter Ideen, verbunden mit entsprechenden Aktivitäten, im Mittelpunkt ihres Handelns, sondern die Institutionalisierung bzw. Bewahrung des einstmaligen Innovativen. Dazu greifen sie auf ihre mittlerweile etablierten strategischen Netzwerke bzw. sozialen Beziehungen zurück und sind „bekannt“ im Quartier bzw. Stadtteil. Sie verfolgen durchaus noch sozial-räumliche Visionen, konzentrieren sich auf der Handlungsebene aber auf die Etablierung oder Weiterentwicklung bereits eingeführter neuer bzw. innovativer Projekte. Ihr (langjähriges) Engagement für das Quartier bzw. den Stadtteil (beruflich, bürgerschaftlich oder beides) ist fester Bestandteil ihrer Lebensentwürfe geworden.

⁷ Die mit Buchstaben versehenen Kreise verkörpern stellvertretend Einzelfälle, deren genaue Einordnung/Zuordnung Gegenstand der Untersuchungen zur Charakterisierung des Akteursfeldes und der Identifizierung von Typen war.

⁸ Unter Social Entrepreneurship wird hier das gemeinsame unternehmerische Handeln von Akteuren verstanden, die sich mit ihren Ansätzen der Lösung sozial-räumlicher Probleme zuwenden und dabei den sozialen Mehrwert in den Vordergrund stellen (vgl. dazu Jähne et al. 2011).

⁹ Corporate Social Responsibility (CSR) kennzeichnet Unternehmen im Wirtschaftsbereich, die mit ihren Aktivitäten über die bloße Erfüllung von sozialgesetzlichen Vorschriften deutlich hinausgehen. Im Vordergrund steht zwar das wirtschaftliche Handeln, das aber in hohem Maße sozial verantwortungsbewusst und nachhaltig angelegt wird (vgl. Beckmann 2007).

Engagierte Akteure schließlich sind ebenso lokal sozial verankert und vernetzt, sie greifen aber vor allem auf bewährte Engagementansätze zur Gestaltung der Quartierentwicklung, zur Verbesserung von Lebensqualität vor Ort u. ä. zurück und handeln eher reaktiv.

Das empirisch identifizierte Akteursfeld wird daher aufgespannt zwischen den Akteursmerkmalen „Interesse an Gelegenheiten“ (im Raum), „Wissen/Ideen“ (für den Raum), „Handeln im Raum“ sowie „Handlungsmotiv/Intention für den Raum“, was die „soziale Vernetzung“ der Akteure einschließt (vgl. Abb. 1). Zudem zeigten weitere empirische Auswertungen, dass raumwirksames Akteursengagement auch als „Prozess“ im Zeitverlauf interpretiert werden kann. Dies bedeutet, dass sich Engagierte von pionierhaften Akteuren im Stadtteil zu potenziellen, eigentlichen und etablierten Raumpionieren entwickeln können, worauf ggf. (nur noch) Aktivitäten als engagierte Akteure folgen („Raumpionierzyklus“). Außerdem wurde deutlich, dass von einer Offenheit dieses Prozesses ausgegangen werden muss, d. h. es ist auch ein Quereinstieg in bzw. ein Ausstieg aus jeder dieser „Phasen“ möglich. Dies wäre beispielsweise der Fall, wenn ein Akteur ohne bisherigen Stadtteilbezug Raumpionier-Projekte voranbringt bzw. wenn er seine Aktivität vor Ort nach dem Abschluss solcher Projekte wieder ‚einstellt‘.

Und schließlich konnte festgestellt werden, dass sich o. g. Ausprägungen bei ausgewählten Akteuren überlagern können bzw. dass Einzelfälle den „Phasen“ nicht eindeutig zuordenbar sind. Dies machte eine weitergehende Differenzierung notwendig, auf die nachfolgend am Beispiel ausgewählter Raumpioniertypen¹⁰ eingegangen wird.

6 ZUR TYPIK VON RAUMPIONIEREN: MACHER, GESTALTER, ENTWICKLER UND ANDERE

Für die Identifizierung von Raumpioniertypen wurden vor allem die Akteure herangezogen, die sich im Bereich zwischen potenziellen, eigentlichen und etablierten Raumpionieren einordnen ließen und somit den Kern des Akteursfeldes bilden (vgl. Abb. 1), da nur sie, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise, ihr Wissen und ihr Handeln – einschließlich ihrer kommunikativen Strategien – auf eine sozial-räumliche Wirksamkeit im Quartier bzw. Stadtteil ausrichten.

Ausgehend von den für Stadtentwicklung bedeutsamen Fragen – welche Aktivitäten das Handeln von Raumpionieren kennzeichnen, was diese Akteure langfristig an städtische Räume bindet und welche Gründe sich dafür identifizieren lassen – bieten folgende Raumpioniertypen, die in beiden Referenzräumen zu finden waren, interessante Ansatzpunkte.

Die „**Macher von Kunst im Raum**“ mit experimentellen Ansätzen (potenzielle Raumpioniere) leben seit Jahren in der jeweiligen Stadt und seit längerem im Stadtteil. Sie schätzen insbesondere die Entfaltungsmöglichkeiten, die sie für ihre Ideen lokal vorfinden. Charakteristisch ist ihre positive Identifikation mit dem Raum und zwar genau so wie er ist. Auch in der räumlichen Nähe von Wohnung und Arbeitsplatz (Atelier, Galerie o. ä.) drückt sich die enge Verbindung des lokalen Engagements mit den persönlichen Lebensentwürfen aus. Das Handeln dieser Akteure ist stark durch einen künstlerischen Habitus bestimmt, der vor allem mit Individualität und Freiheit verbunden wird. Ihre soziale Resonanz, d. h. ihre sozialen Kontakte und Beziehungen sowie ihr sozialer Einfluss im Quartier bzw. Stadtteil ist gering, dafür sind sie in der jeweiligen Kunst bzw. Kultur-Community lokal, national und zumeist auch international gut vernetzt. Sie nutzen den Stadtteil vor allem als „Bühne“ für ihre Kunstprojekte. Diese sind neu/innovativ für den Raum, aber nicht oder nur mittelbar auf dessen soziale Problematiken und die Menschen des jeweiligen Stadtteils bezogen. Da diese Akteure Freiräume und Selbstbestimmung schätzen, stehen sie politisch-planerischen Steuerungsinterventionen kritisch gegenüber. Mit ihren Projekten sind sie in der Öffentlichkeit „sichtbar“ und präsent. Sie tragen somit zur Außen-Imageverbesserung des Stadtteils bei, auch wenn dies unter Umständen gar nicht von ihnen gewollt ist.

Die „**Gestalter von lokalen Lebensräumen**“ mit experimentellen Ansätzen und unternehmerischen Strategien (eigentliche Raumpioniere) kennzeichnet eine Orientierung auf pro-aktives und sozial-räumlich intendiertes Handeln. Ihren Anspruch zu gestalten verbinden diese Akteure in hohem Maße mit „Selbstverantwortung“, die sie auch von anderen einfordern. Sie kennzeichnet ein ausgeprägter unternehmerischer Habitus.

¹⁰ Trotz gewisser Überschneidungen bei der Gruppierung bzw. Zuordnung der Einzelfälle in das zunächst heuristisch bestimmte Akteursfeld waren für jede der identifizierten Gruppierungen gemeinsame Charakteristika sowie Unterschiede bestimmbar, was die Bildung empirisch begründeter Typen rechtfertigte.

Außerdem wohnen und/oder engagieren sie sich schon lange im Stadtteil, verbinden mit diesem ein großes Identifikationspotenzial und haben ein positives Raumbild. Ihre Aktivitäten fokussieren diese Akteure auf die sozial-räumliche Vision „eines Dorfes in der Stadt“, denn sie suchen eine soziale Gemeinschaft, die sowohl von gegenseitiger Unterstützung und Hilfe als auch durch Offenheit und Toleranz charakterisiert wird. Vor dem Hintergrund ihres zu großen Teilen ehrenamtlichen Engagements, bei dem sie in der Regel den „Hut auf haben“ (wie als Vereinsvorsitzender), verbinden sie immer wieder eigene Lebensentwürfe mit Aktivitäten bzw. Projekten im Stadtteil. Typisch für diese Akteure sind Offenheit für Neues, die Freude am Experimentieren und der Mut zum Ausprobieren. Ihr besonderes Interesse gilt Aktivitäten bzw. Projekten, die soziale Anliegen mit unternehmerischen Ansätzen verknüpfen (im Sinne von Social Entrepreneurship oder Corporate Social Responsibility). Sie stellen sich selbst als „visionäre Macher“ dar, sie handeln pragmatisch und lösungsorientiert. Im Stadtteil sind sie daher strategisch auf mehreren Ebenen vernetzt und haben soziale Resonanz.

Die **„Entwickler von Kultur- und Bildungsorten“** mit kommunikativen und partizipativen Strategien (zwischen eigentlichen und etablierten Raumpionieren angesiedelt) charakterisiert, dass sie sozial-unternehmerisch intendiert im Kontext sozial-räumlicher Transformationen handeln und institutionell verankert sind. In dieser Rolle tragen sie Verantwortung (als Vereinsvorsitzender, Geschäftsführer o. ä.) und sind mit der jeweiligen Einrichtung im Stadtteil etabliert. Das Ziel ihres Engagements, ihre Vision, ist die „gesellschaftliche Teilhabe aller“ durch den Zugang zu Bildung und/oder Kultur sowie durch Möglichkeiten der Information und Kommunikation – d. h. auch von Migranten, sozial Benachteiligten oder Menschen in prekären Einkommensverhältnissen. Dafür schaffen sie einerseits „Orte“ bzw. setzen sich in ihrer institutionellen Rolle und mit persönlichem Engagement für die Sicherung bzw. den Erhalt dieser ein. Andererseits ist für sie Partizipation im Stadtteil von zentraler Bedeutung. Die Entwicklung von sozialem Kapital (wie Vertrauen) halten diese Akteure für besonders wichtig, um Zugang zu den heterogenen Zielgruppen ihres Engagements zu finden. Viele der entwickelten Aktivitäten/Projekte sind für den Stadtteil neu bzw. innovativ, sie arbeiten aber auch mit bereits eingeführten Ansätzen. Akteure dieses Typs wohnen in der Regel schon lange vor Ort, was sie für soziale Problematiken sensibilisiert hat und können zumeist auf eine bürgerschaftliche „Engagementkarriere“ im Stadtteil zurückblicken. Sie entwickeln ein positives, auf die lokalen sozial-räumlichen Potenziale fokussiertes Raumbild. In ihrer (heutigen) institutionellen Rolle ‚verfügen‘ sie über entsprechende organisatorische, personelle und finanzielle Ressourcen (d. h. Mittel der öffentlichen Hand, wie Zuwendungen und zeitlich befristete Fördermittel, sowie eigene Einnahmen und Spenden). Zudem werden die verfolgten Ansätze durch ein breites bürgerschaftliches Engagement vor Ort begleitet. Vor diesem Hintergrund sind diese Akteure strategisch lokal vernetzt und haben soziale und öffentliche (d. h. ihr Engagement wird öffentlich wahrgenommen und reflektiert) Resonanz sowie zum Teil auch eine politische Resonanz (im Sinne einer ‚Beachtung‘ durch Vertreter der städtischen Politik und Verwaltung).

Neben den o. g. Raumpioniertypen erweisen sich weitere Typen durch regionale Spezifika als interessant, die sowohl Zusammenhänge mit der Entwicklungsgeschichte der Stadtteile bzw. der Historie des Bürgerengagements als auch mit den verfolgten stadtentwicklungspolitischen Strategien nahelegen. So sind beispielsweise **„Hüter der lokalen sozialen Gemeinschaft“** mit partizipativen Strategien (als etablierte Raumpioniere)¹¹ vor allem in dem Referenzraum zu finden, für den im Untersuchungszeitraum keine stadtentwicklungspolitische Gesamtvision – verbunden mit entsprechenden Gesamtentwicklungskonzepten – vorlag, und aufseiten der Bürger keine permanent wahrgenommene ‚Bedrohung‘ der Lebens- und Freiräume existierte (Berlin-Moabit). Dies könnten Gründe dafür sein, dass sich dieser Typus weniger politisch-strategisch für oder gegen sozial-räumliche Transformationsprozesse positioniert und engagiert sowie hauptsächlich auf der Informationsebene verbleibt.

¹¹ Für die „Hüter der lokalen sozialen Gemeinschaft“ stellt diese Verbundenheit einen zentralen Wert ihres Lebensentwurfes dar. Kennzeichnend für sie sind ein altruistischer Habitus und der Anspruch, ihren Stadtteil bzw. ihr Quartier als Sozialraum im Ergebnis vergangener sozial-räumlicher Transformationen zu schützen. Ihr Handlungsschwerpunkt liegt bei der Umsetzung partizipativer Strategien für die Sicherung neuer Formen des Bürgerengagements. Ihr Engagement ist zumeist reaktiv, welches sie aber auch mit kreativen Aktionen und Aktivitäten verbinden.

Andererseits waren „Veränderer von Stadträumen“ mit baulichen, kulturellen und sozialen Projekten sowie kommunikativen Strategien (eigentliche Raumpioniere)¹² nur in Hamburg-Wilhelmsburg zu finden, d. h. in dem Referenzraum, wo sozial-räumliche Transformationen mit einer gezielten stadtentwicklungspolitischen (Aufwertungs-)Strategie verbunden werden. Um die gebaute Umwelt bzw. städtische Freiräume tatsächlich zu gestalten bzw. zu verändern, bedürfen Akteure solcher finanzieller, institutioneller bzw. personeller „Kapazitäten“. Auch der politisch-strategisch „Aktive (Bürger) für lokale Lebensräume“ mit konzertierten Aktionen für eine sozialverträgliche Entwicklung (zwischen eigentlichen und etablierten Raumpionieren verortet) ist (nur) in diesem Referenzraum lokalisiert. Er verkörpert Raumpioniere (bzw. Ansätze von Raumpioniership), die mit einem breiten „Bürgerengagement“ auf eine lange und erfolgreiche „Entwicklungsgeschichte“ zurückblicken können und – geübt in der Auseinandersetzung mit Stadtentwicklungskonzepten – nicht nur sozial vernetzt und mit ihren Aktivitäten öffentlich ‚sichtbar‘ sind, sondern auch auf der politischen Ebene agieren.

7 FAZIT UND AUSBLICK – MÖGLICHKEITEN UND HANDLUNGSSPIELRÄUME VON RAUMPIONIERSHIP IN DER QUARTIERSENTWICKLUNG

Im Rahmen dieses Beitrags wurde – vor dem Hintergrund eines Forschungsansatzes, der einen raumbezogenen Zusammenhang zwischen Wissen, Kommunikation und Handeln herstellt – ein empirisch differenziertes Akteursfeld beschrieben und auf ausgewählte Raumpioniertypen eingegangen. Dieses Akteursfeld umfasst sowohl potenzielle, eigentliche und etablierte Raumpioniere als auch pionierhafte bzw. engagierte Akteure. Es konnte verdeutlicht werden, dass deren „Absichten für den Raum“, das damit verbundene Handeln sowie die zugrundeliegenden Wissensbestände durchaus verschieden sind. Betrachtet man das identifizierte Akteursfeld im Zeitverlauf, haben Akteure unterschiedliche Entwicklungsoptionen als Raumpioniere, die im Hinblick auf die Entwicklung benachteiligter Stadträume Beachtung finden sollten.

Mit der Nutzung von Gelegenheitsstrukturen vor Ort setzen pionierhafte Akteure brachliegende Potenziale im Stadtteil wieder „in Wert“. Ihr Lebensstil und ihre Wertvorstellungen haben – in der Regel nicht intendiert – Einfluss auf die lokalen sozio-kulturellen Bedingungen. Optionen dieser Akteure für raumrelevantes Handeln bestehen in zwei Richtungen: Wenn sich ihre Bindungen an den Stadtteil verstärken, sie diese mit sozial-räumlichen Visionen verknüpfen, Projektideen dazu entfalten und dafür Umsetzungschancen sehen, können sie sich zu Raumpionieren entwickeln. Ebenso besteht die Option, dass diese Akteure den Stadtteil nach einer bestimmten Zeit ohne weiteres Engagement vor Ort wieder verlassen.

Raumpioniere im engeren Sinne, d. h. potenzielle, eigentliche oder etablierte Raumpioniere, haben eine große Identifikation mit dem Stadtteil oder Quartier, weil sie hier nicht nur Gelegenheitsstrukturen vorfinden, sondern auch Entfaltungs- und Freiräume für ihre eigenen Lebensentwürfe und/oder ihre berufliche Entwicklung sehen. Diese „Raumqualitäten“ verbunden mit sozio-kulturellen, baulich-räumlichen bzw. sozial-räumlichen Visionen bzw. Projekten sind ausschlaggebend für ihr lokales bürgerschaftliches und/oder professionelles Engagement. Da sie dies nur gemeinsam mit anderen Akteuren bewältigen können, entwickeln sie je nach Typus spezifische soziale Netzwerke und entsprechende kommunikative Strategien (Raumpioniership). Entwicklungsoptionen haben diese Akteure vor allem im Bereich zwischen eigentlichen bzw. etablierten Raumpionieren. Gegebenenfalls bestehen diese aber auch in Richtung engagierter Akteure, wenn (nur noch) bereits bewährte Engagementformen im Mittelpunkt des Handelns stehen oder in Richtung „Ausstieg“, wenn die Akteure das Quartier bzw. den Stadtteil verlassen, weil sie ihre Lebensentwürfe nicht mehr mit lokalen sozial-räumlichen Transformationsprozessen in Übereinstimmung sehen.

Eine weitere Akteursdifferenzierung durch die Bildung von Typen war nicht nur für die beiden Referenzräume aufschlussreich, sondern bietet auch im Hinblick auf Lösungen für lokale sozial-räumliche Probleme und die Anregung nachhaltiger Quartiers- bzw. Stadtteilentwicklungen Anknüpfungspunkte.

Aus einer „Bottom up“-Perspektive sind insbesondere die „**Gestalter von lokalen Lebensräumen**“, die „**Entwickler von Kultur- und Bildungsorten**“ und der „**Aktive (Bürger) für lokale Lebensräume**“ von

¹² Die „Veränderer von Stadträumen“ kennzeichnet, dass sie die visionäre „Veränderung von Orten“ in den Mittelpunkt ihres Handelns zur sozial-räumlichen Transformation stellen. Mit ihrer „auf Zeit“ angelegten und mit einer entsprechenden Ressourcenausstattung und institutionellen Verankerung verbundenen öffentlichkeitswirksamen Handlungs- und Projektorientierung nutzen sie den Stadtteil vor allem als „Bühne“. Lokalem sozialem Kapital messen sie dabei weniger Bedeutung zu als andere eigentliche Raumpioniere.

Bedeutung, da sie ihre sozial-räumlichen Visionen mit gezielten Aktivitäten bzw. einem kontinuierlichen Projektengagement im Stadtteil verbinden. Erstere können mit ihren experimentellen Ansätzen vor allem eine Vorreiterrolle bei der Initiierung von „Neuem“ im Zuge sozial-räumlicher Transformationen einnehmen. Dies schließt sowohl die Mobilisierung von Ressourcen, die Motivation und das „Mitnehmen“ weiterer Akteure im Stadtteil in ein „positives Umfeld“ als auch die Abgrenzungen von Akteuren mit anderen Wertstrukturen ein. „Entwickler von Kultur- und Bildungsorten“ sind dafür prädestiniert, in diesen Entwicklungsprozessen – über das eigene Projektengagement hinaus – auch als „lokaler Wissensspeicher“, Kommunikator und Vermittler zu fungieren.

Aus einer „Top down“-Perspektive stellen sich die „**Veränderer von Stadträumen**“ als besonderer Typus dar. Dieser hat durch eine entsprechende Ressourcenausstattung (wie die einer IBA) Entwicklungskapazitäten, die über Einzelprojekte und spezifische Themenausrichtungen hinausgehen, zur Verfügung und kann so nicht nur einzelne „Orte“ im Kontext eines Projekts entwickeln, sondern auch nachhaltige Impulse für die bauliche, kulturelle und soziale Entwicklung eines ganzen Stadtteils im Zuge sozial-räumlicher Transformation setzen.

Für beide Perspektiven gilt, dass das mit Raumpioniership verbundene soziale Kapital – wie Gruppensolidarität, Vertrauen, (sozialer) Einfluss und Informationsaustausch (vgl. Jansen 2000) – als eine wichtige Ressource für Quartiersentwicklungen angesehen werden muss. Stadtentwicklungspolitische Ansätze, die darauf abzielen, soziale Benachteiligungen auszugleichen, Spannungen einzudämmen und Lebensqualität zu sichern, dürfen diesen lokalen Fundus nicht vernachlässigen, negieren oder unterschätzen. Dies impliziert, dass die Vorstellung davon, wie Lebensqualität gesichert werden soll bzw. was ein „Wohlfühlort“ ist, sozial-raumspezifisch von den Engagierten und Betroffenen vor Ort sowie den Vertretern von Politik/Verwaltung bzw. Planung ‚ausgehandelt‘ werden muss. Weil Raumpioniere in einem Stadtteil davon unterschiedliche Auffassungen haben können, ist dies kein leichtes Unterfangen, wie beispielsweise in Wilhelmsburg heute deutlich wird: Trotz sozialer Vernetzung, kommunikativer Strategien und großen Engagements sahen „Entwickler von Kultur- und Bildungsorten“ Ende 2011 im Bereich Kultur keine Möglichkeit mehr, mit der IBA weiter zum gegenseitigen Vorteil zusammenzuarbeiten (WIR 2011).

Für die Entwicklung neuer Ansätze in sozial benachteiligten und/oder peripherisierten Stadtteilen ist daher nicht nur eine detaillierte Kenntnis der Akteure bzw. Akteurskonstellationen (die solche Prozesse tragen können) und deren Kommunikations- bzw. Handlungsmuster (wie im Rahmen von Raumpioniership) wichtig, sondern auch ein genauerer Blick auf die dabei auftretenden Konflikte. In einem Folgeprojekt der Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ mit zwei weiteren Referenzräumen werden im IRS bis 2014 „Städtische Raumpioniere im Spannungsfeld von ‚bottom-up‘ und ‚top-down‘ untersucht. Ziel ist es, durch die qualitative Analyse konflikthafter Governance-Prozesse, an denen Raumpioniere als zivilgesellschaftliche Akteure beteiligt sind, weitere Erkenntnisse zur kommunikativen Raumkonstruktion im Rahmen von Quartiersentwicklungen zu gewinnen.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- [Aktionsraum plus Wedding/Moabit] Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.): Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Aktionsraum plus Wedding/Moabit. Berlin, 2010. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus/download/INSEK_Wedding-Moabit_Internet.pdf: 15.10.2010.
- Beckmann, M.: Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship. Eine empirische Bestandsaufnahme der aktuellen Diskussion über die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Halle, 2007.
- Berger, P. L./Luckmann, Th.: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/Main, 1987.
- Christmann, G. B./Büttner, K.: Raumpioniere, Raumwissen, Kommunikation – zum Konzept kommunikativer Raumkonstruktion. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 85, H. 4, Leipzig, 2012. (im Erscheinen)
- Christmann, G. B./Jähne, P.: Soziale Probleme und innovative Ansätze in der Quartiersentwicklung. Beiträge von Social Entrepreneurs und ihren sozialen Netzwerken. In: Jähne/Christmann/Balgar, 2011, S. 211-234.
- Christmann, G. B./Mahnken, G.: Raumpioniere, stadtteilbezogene Diskurse und Raumentwicklung. Über kommunikative und diskursive Raumrekonstruktionen. In: Keller/Truschkat, 2012.
- Durth, W.: Internationale Bauausstellungen. In: Planerin, 5_08, S. 5-8. 2008.
- Grothe, J.: Ein Spaziergang durch MOABIT. Kassel, 2008.
- [faz] Frankfurter Allgemeine Zeitung für Deutschland vom 18.09.2009: IBA-Welle löst Unbehagen aus. <http://www.faz.net>: 15.10.2010.
- [Hamburg] Freie und Hansestadt Hamburg: Leitbild: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt. Staatliche Pressestelle 11.07.2002. http://www.wachsender-widerstand.de/wachsende_stadt.pdf.
- [Hamburg] Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) – Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Drucksache 19/3652, 19. Wahlperiode (27.07.09). Hamburg.

- Häußermann, H./Ipsen, D./Krämer-Badoni, Th./Läpple, D./Rodenstein, M./Siebel, W. (Hrsg.): Stadt und Raum. Soziologische Analysen. Pfaffenweiler, 1991.
- Henning, M./Stegbauer, Ch. (Hrsg.): Probleme der Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung. Wiesbaden, 2012. (im Erscheinen)
- Jähnke, P./ Christmann, G. B./ Balgar, K. (Hrsg.): Social Entrepreneurship. Perspektiven für die Raumentwicklung. Wiesbaden, 2011.
- Jansen, D.: Netzwerke und soziales Kapital. In: Weyer, 2000, S. 35-62.
- Kelle, U./Kluge, S.: Vom Einzelfall zum Typus. Wiesbaden, 2010.
- Keller, R.: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Wiesbaden, 2008.
- Keller, R./Truschkat, I. (Hrsg.): Anwendungen der Wissenssoziologischen Diskursforschung (Reihe: Theorie und Praxis der Diskursforschung). Wiesbaden, 2012. (im Erscheinen)
- Kluge, S.: Empirisch begründete Typenbildung. Opladen, 1999.
- Knoblauch, H.: Kommunikationskultur. Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte. Berlin, New York, 1995.
- Läpple, D.: Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In: Häußermann et al., 1991, S. 157-207.
- Lange, B./Matthiesen, U.: Raumpioniere. In: Oswalt, 2005, S. 374-383.
- Oswalt, Ph. (Hrsg.): Schrumpfende Städte. Band 2. Handlungskonzepte. Ostfildern-Ruit, 2005.
- Löw, M.: Raumsoziologie. Frankfurt/M., 2001.
- Luckmann, Th.: Individuelles Handeln und gesellschaftliches Wissen. In: Luckmann, 2002, S. 69-90.
- Luckmann, Th.: Wissen und Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze 1981-2002. Konstanz, 2002.
- Matthiesen, U.: Raumpioniere. Ein Gespräch mit dem Stadt- und Regionalforscher Ulf Matthiesen. In: Oswalt, 2005, S. 378-383.
- Müller, H./Schmidt, G./Selle, K. (Hrsg.): Stadtentwicklung rückwärts! Brachen als Chance? Aachen, Dortmund, Hannover, 2003.
- Neumann, A./Schmidt, T.: Auf den Inhalt kommt es an: Formale Netzwerkstrukturen aus sozialkonstruktivistischer Sicht. In: Henning/Stegbauer, 2012. (im Erscheinen)
- Polkowski, D.: Städtebauförderung als Instrument einer nachhaltigen Stadtentwicklung. In: Informationen zur Raumentwicklung, 9/10.2001. S. 587-595.
- Petrin, J.: Bildmaschine Bauausstellung. Die IBA Hamburg zwischen guter Intention und Produktion von Aufmerksamkeit. In: Planerin, 05_08, S. 26-28.
- Reinstorf, E.: Geschichte der Elbinsel Wilhelmsburg. Von Urbeginn bis zur Jetztzeit. Mit einem Schlusskapitel von Rektor Hermann Keesenberg. Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e. V. Hamburg, 2003. (Erstauflage 1955)
- Rosenthal, G.: Interpretative Sozialforschung. Weinheim und München, 2005.
- Schnur, O.: Lokales Sozialkapital für die „soziale Stadt“. Opladen, 2003.
- [SenStadt] Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hrsg.): Urban Pioneers. Berlin: Stadtentwicklung durch Zwischennutzung. Berlin, 2007.
- [SenStadt] Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin: Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung. Berlin, 2009. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/rahmenstrategie: 25.10.2010.
- [SenStadt] Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin: Aktionsräume plus. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/aktionsraeume_plus: 25.10.2010.
- Sturm, G.: Wege zum Raum. Opladen, 2000.
- [Weißbuch] Zukunftskonferenz Wilhelmsburg (Hrsg.): Insel im Fluss – Brücken in die Zukunft. Weißbuch. Bericht der Arbeitsgruppen Mai 2001 bis Januar 2002. Stadt Hamburg, 2002.
- [WIR] Wilhelmsburger InselRundblick: Langjährige Entwicklungsprozesse contra Stadtteilentwicklung im Zeitraffer, Heft 12/2011, S. 6-7.
- Weyer, J. (Hrsg.): Soziale Netzwerke. München, 2000.
- <http://www.berlin.de/ba-mitte/bezirk/daten/bevoelkerung.html>: 15.10.2010.
- <http://www.iba-hamburg.org>.
- http://www.statistik-nord.de/uploads/tx_standocuments/SI_SPEZIAL_V_2010_01.pdf: 15.10.2010.